

Begleitet von sämtlichen seiner Collegen, zahlreichen Schülern und Studirenden der Universität, sowie einer grossen Zahl Leidtragender aus den verschiedensten Ständen, wurde die irdische Hülle am 26. November 10 Uhr in die Erde versenkt, überhäuft mit Blumenpenden als Liebesgaben, mit Lorbeer, dem verdienten Manne vom Vertreter der Wissenschaft wie vom Schüler in dankbarer Verehrung gewidmet.

Eugen Franz, Freiherr Gorup v. Besanez, Sohn des österreichischen Feldmarschalllieutenants und wirklichen Geheimrathes Franz Mathias Gorup v. Besanez, wurde zu Graz in Steiermark am 15. Januar 1817 geboren, wo derselbe auch seine humanistischen Studien auf dem dortigen Gymnasium begann. Im Sommer 1836 absolvirte er das Gymnasium zu Klagenfurt, um im Wintersemester 1836/37 die Universität Wien zu beziehen, wo er seine naturwissenschaftlichen Studien zum Zwecke der Vorbereitung für das von ihm gewählte Studium der Medicin begann. Nach zweijährigem Aufenthalte in Wien nahm ihn die italienische Museenstadt Padua auf zum Zwecke klinischer Studien unter Lippich's Leitung, die jedoch nach einem Semester wieder aufgegeben wurden, um in München unter Leitung von Walthar, Gietl, Rings eis, Weissbrod, Strohmeier u. s. w. das medicinische Studium zu vollenden. Als flotter Corpsstudent, wie als Studirender, erfüllte der strebsame Jüngling seine Pflicht mit grösstem Eifer. Im Jahre 1842 sehen wir ihn als Candidaten für das Examen *pro gradu*, das er „mit Auszeichnung“ bestand, bald darauf wieder ein Semester in Wien zum Studium der pathologischen Anatomie und physikalischen Diagnostik, im Sommer 1843 abermals als Candidaten für die Ablegung der Proberelation bei dem Königl. Medicinalcomité in Bamberg, die er ebenfalls mit Auszeichnung bestand. In diesen Zeitpunkt fällt das Hervortreten seiner Neigung zur Chemie. Hatte der junge Doctor niemals grosse Lust zur praktischen Medicin und war er mit Vorliebe schon 1844 und 1845 literarisch thätig, indem er das Lehrbuch der medicinisch-chirurgischen und topographischen Anatomie von Pétrequin aus dem Französischen übertrug (Erlangen, Ferd. Enke 1845), ferner über „Die Blutmischung bei Chlorose und Typhus“ (Neue medic.-chirurg. Zeitung 1844) und über „Die Skepsis in der Medicin und die junge Wiener Schule“ (Rosen und Wunderlich's Archiv, 1844) schrieb, so waren es sicher im Sommer 1843 die Vorträge über physiologische und pathologische Chemie, welche derselbe bei dem damaligen Privatdocenten, jetzt Professor Dr. L. A. Buchner in München hörte, andererseits Liebig's epochemachendes Werk „Die Chemie in ihrer Anwendung auf Physiologie und Pathologie“, welche der Entschluss zur Reife brachten, auf dem Gebiete der physiologischen Chemie thätig zu sein. Wir finden daher den Verstorbenen im Sommersemester 1844 in dem